

## **Gemeinsame Erklärung**

# **Caritas international & Diakonie Katastrophenhilfe**

**April 2004**

**Deutscher Caritasverband  
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.**

## I. Basis der Zusammenarbeit

**Menschenbild und Hoffnungshorizont des christlichen Glaubens motivieren und prägen das humanitäre Hilfsengagement von Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe. Sie bilden die Basis gemeinsamer ethischer Grundprinzipien, die unser Handeln leiten. Diese ethischen Prinzipien verbinden uns dauerhaft über Konfessionsgrenzen hinweg:**

1. Gott hat alle Menschen nach seinem Bild geschaffen. Die Würde eines jeden Menschen wahren oder wiederherstellen zu helfen ist darum auch, bzw. gerade im Katastrophenfall oberstes Gebot für uns. Danach sind Art und Methode der Hilfe auszurichten.
2. Der Mensch in seiner konkreten und umfassenden Bedürftigkeit steht im Mittelpunkt der Liebe Gottes und darum auch unserer Hilfe. Augenmerk und Unterstützung gelten vor allem den Schwächsten und am meisten Gefährdeten.
3. Das Gebot Jesu, Menschen in Not beizustehen, ist für uns verpflichtend und gilt allen. Es erlaubt keine Unterscheidungen nach Nationalität, Volks- oder Religionszugehörigkeit. Ebenso wenig gestattet es eine Unterscheidung nach wichtigen und weniger wichtigen Katastrophen. Wir leisten deshalb auch Hilfe in Krisengebieten, denen Medien und Regierungen keine Aufmerksamkeit und Unterstützung schenken (sogenannte „vergessene Katastrophen“).
4. Wir gehen davon aus, dass es in komplexen und bisweilen schwer durchschaubaren Krisensituationen vielfältige Schuldverstrickungen gibt, dass Menschen Opfer und Täter zugleich sein, Leid und Schuld zugleich tragen können. Wir haben nicht das Recht, Not leidende Menschen in „Gute“ und „Böse“ aufzuteilen und entsprechend unterschiedlich zu behandeln. Gott allein steht dieses Recht zu. Vor ihm sind wir alle Opfer und Täter und brauchen seine Versöhnung. Sie macht uns auch zur Versöhnung untereinander fähig.
5. Diese Einsicht bewahrt uns vor dem Irrglauben, in solchen Konfliktsituationen politisch und ethisch „perfekte“ Lösungen humanitärer Hilfe finden zu können und macht uns Mut, Risiken einzugehen: Wir versuchen, auch in politisch zweideutigen Situationen Menschen im Rahmen des Möglichen beizustehen, statt sie um unseren eigenen Ansehens willen im Stich zu lassen. Darüber hinaus fördern wir lokale Bemühungen um Versöhnung.
6. Es gibt keine „ausweglosen“ Situationen und keine „hoffnungslosen“ Fälle. Tod, Gewalt, Hass und Not haben nicht das letzte Wort. Auferstehung bedeutet für uns und viele Krisenopfer Kraft zum Aushalten und Durchhalten, Kraft zur Hoffnung und zum Neuanfang. Wir dürfen im Fürbitte-Gebet um den Beistand und Trost des Heiligen Geistes bitten und das macht uns Mut. Wir wagen, das Unmögliche zu hoffen und unsere „Netze“ darauf hin auszuwerfen.
7. Das Wissen um Gottes Beistand macht uns aber auch bescheiden: Es hilft uns, geduldig zu sein und die Begrenztheit unserer eigenen Handlungsmöglichkeiten zu akzeptieren. Es bewahrt uns vor Allmachtsphantasien und dem Wahn, um jeden Preis auch die komplexesten Situationen beeinflussen zu müssen. Wir können für Saatgut sorgen, damit die Menschen aussäen – das Wachsen und Gedeihen steht in Gottes Hand.
8. Unser Friede und unsere Verpflichtung zum Frieden stiften liegen in Gott begründet. Zum christlichen Friedensbegriff gehören wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit und die Wahrung der Menschenrechte. Unsere Hilfsmaßnahmen müssen darum dazu beitragen, die Versöhnung zwischen den Parteien und den sozialen Frieden zu fördern. Sofern in Gewaltkonflikten und Kriegen auch religiöser Gegensatz und Wettstreit zur Verschärfung beitragen, fühlen wir uns zum Brückenbau zwischen den Religionen und Kirchen verpflichtet.

## **Grundsätze in der Humanitären Hilfe**

**Auf der gemeinsamen ethischen Grundlage unserer Arbeit nehmen wir in unseren Hilfsprogrammen, aber auch in der Öffentlichkeit und gegenüber der Politik gemeinsame Positionen ein. Wir verfolgen dieselben Ansätze und Ziele und wollen mit anderen humanitären Hilfsorganisationen in abgestimmter Weise zusammenarbeiten.**

### **1. Das Recht auf Leben sowie körperliche und geistige Unversehrtheit der Menschen zu schützen, ist das oberste Gebot der humanitären Hilfe**

- Wir geben den von Krieg und Gewalt bedrohten und verfolgten Menschen Schutz und Hilfe. Unser Engagement gilt unterschiedslos Menschen jeder Nationalität, Volks- und Religionszugehörigkeit. Unsere Hilfe dient nicht dazu, einen bestimmten politischen oder religiösen Standpunkt zu fördern.
- In der Katastrophensituation hat schnelle, flexible und risikobereite Überlebenshilfe die erste Priorität. Sie macht keinen Unterschied zwischen „Schuldigen“ und „Unschuldigen“ und setzt damit auch ein erstes Zeichen der Vergebung, auf deren Grundlage Versöhnung erst möglich wird.
- Wir helfen den Betroffenen, ihre grundlegenden Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Das beinhaltet neben der Linderung der materiellen Not – unter Respektierung des jeweiligen Glaubens, der Kultur und der weltanschaulichen Orientierung der Menschen – auch den Beistand in psychischem Leid und geistigen Nöten.
- Unsere Hilfe orientiert sich am Ausmaß der Not und dem konkreten Hilfebedarf und nicht nach dem, was in unserer eigenen Gesellschaft gerade überschüssig oder besonders medienwirksam ist.

### **2. Auch notleidende Menschen sind Subjekte ihres Handelns mit eigener Würde und der Fähigkeit, ihr Leben selbst zu gestalten**

- Unsere Hilfe respektiert die Selbsthilfefähigkeiten der Betroffenen und setzt bei diesen an. Sie geht davon aus, dass gerade in Krisen und Katastrophen der Wille und die Fähigkeit zum Neuanfang die wichtigsten Ressourcen zur Überwindung der Notlage darstellen.
- Wir wissen, dass Katastrophenhilfe die Betroffenen oft entmündigt und überrollt. Wir stellen die Selbsthilfe auch in der ersten Soforthilfe in den Mittelpunkt unserer Bemühungen. Von außen wird nur das Nötige getan, zugleich werden Selbsthilfe und Selbstorganisation respektiert und gefördert.
- Wir sehen nicht nur die Bedürftigkeit der Katastrophenopfer, sondern nehmen ihre Würde, ihre Verantwortung für sich und ihre Gemeinschaft und ihre Hoffnungen ernst. Wir unterstützen sie dabei, die ihnen verbliebenen Möglichkeiten und die eigenen Gaben und Begabungen für die akute Rettung und für den Wiederaufbau einzusetzen.
- Unsere Hilfsprogramme nutzen vorrangig lokal vorhandenes Know-how, lokal vertraute Technik, einheimisches Personal und im Land oder in der Region verfügbare Hilfsgüter. Auswärtige Helfer und Hilfsgüter kommen erst zum Einsatz, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind.
- Wir respektieren die Kultur, Lebensgewohnheiten und soziale Struktur der betroffenen Bevölkerung und stimmen unsere Hilfen und Verhaltensweisen darauf ab.
- Bei Werbemaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit achten wir die Rechte und die Würde der Hilfsempfänger.

### **3. Opfer von Krisen und Katastrophen brauchen Hilfe mit langem Atem – die Parteinahme gegen die Ursachen für die Katastrophen und der Aufbau tragfähiger einheimischer Strukturen gehören zusammen**

- Krisen und Katastrophen fallen nicht plötzlich vom Himmel. Auch bei großen Naturkatastrophen werden in der Regel nicht alle Menschen gleich zu Opfern. Betroffen sind in der Regel diejenigen, die schon vor der Katastrophe zu den sozial Schwachen, zu den Ausgegrenzten, zu den Unterdrückten gehörten. Katastrophenhilfe muss diesen sozialen und politischen Aspekt der Katastrophenanfälligkeit von Anfang an berücksichtigen.
- Ohne eine langfristige Perspektive der Hilfe besteht die Gefahr, dass sich die Not-situationen wiederholen. Wir wollen verlässliche Partner der Betroffenen sein und sie bei ihren Weg heraus aus der Krise begleiten. Dies verlangt einen langen Atem und die Bereitschaft, die Partei der Katastrophenopfer im sozialen und politischen Kontext, der sie verwundbar für die Krise machte, zu ergreifen.
- Wir wollen ganzheitliche, am wirklichen Bedarf orientierte Hilfe leisten. Deshalb folgen wir nicht dem Trend zur Spezialisierung und zeitlichen Befristung der humanitären Hilfe. Wir stehen den notleidenden Menschen und Gemeinschaften in ihren Selbsthilfebemühungen zuverlässig zur Seite stehen, solange sie Unterstützung benötigen und nicht nur, solange die Medienaufmerksamkeit besteht.

### **4. Wir sind Teil globaler Netzwerke der Solidarität**

- Unsere Hilfen schließen die Rehabilitation und den Wiederaufbau mit ein. Dabei unterstützen und stärken wir auch die lokalen Arbeitsstrukturen.
- Wir helfen vorrangig über einheimische, in ihren Entscheidungen autonome Partnerorganisationen, die unsere Grundsätze teilen. Dies gibt uns die Möglichkeit schnelle Hilfe zu leisten, die an die lokalen Bedingungen und vor allem an die Nöte der Betroffenen angepasst ist. Wir investieren langfristig in die Entwicklung und Qualifizierung dieser Partnerorganisationen und stehen mit ihnen in intensivem konzeptionellen Austausch.
- Wir fördern die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit unserer Partner.
- Durch vorbeugende und vorsorgende Hilfsprogramme wollen wir in katastrophenanfälligen Regionen längerfristig tragfähige Lebensbedingungen herstellen helfen und einheimische Kapazitäten zur Krisenprävention und -intervention ausbauen. Damit sollen zukünftige Katastrophen verhindert bzw. ihre Folgen eingedämmt werden. Die Bevölkerung soll die Möglichkeit erhalten, sich selbst besser schützen und wirkungsvoller zu handeln.
- Durch die ökumenische Zusammenarbeit von Caritas und Diakonie in Deutschland und durch die Zusammenarbeit auch mit muslimischen Partnern setzen wir ein bewusstes Zeichen in einer durch religiöse Differenzen immer noch zerrissenen Welt.

### **5. Unser Engagement für Menschen in Not setzt Eigenständigkeit und Unabhängigkeit von Politik und Konfliktparteien voraus**

- In Konfliktregionen legen wir in unseren Hilfsprogrammen strikten Wert auf Unabhängigkeit und Unparteilichkeit gegenüber allen Konfliktparteien, Regierungen, Armeen und Machtgruppen.
- Wir treten dafür ein, dass Regierungen die Neutralität und Unabhängigkeit der Hilfsorganisationen als international kodifizierte Prinzipien der humanitären Hilfe achten und die Tätigkeit der Hilfsorganisationen weder behindern noch für ihre politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Interessen vereinnahmen. In Konfliktsituationen können wir mit Armeen, die Kriegspartei sind, nicht zusammenarbeiten.
- Zum Wohl der Betroffenen und zur Ermöglichung von Hilfsleistungen arbeiten wir mit allen Regierungen und auch mit Militär zusammen, die unsere humanitäre Zielsetzung, unsere Eigenständigkeit und unsere Unabhängigkeit respektieren.

- Wir achten bei der Finanzierung unserer Arbeit darauf, dass unsere Eigenständigkeit nicht gefährdet und unsere Entscheidungsfreiheit gewahrt wird.

**6. Wir gewährleisten, dass die uns anvertrauten Spenden und sonstigen Finanzmittel wirksam, wirtschaftlich und zweckgebunden verwendet werden**

- Durch die Nutzung und angemessene Begleitung lokaler Strukturen und Ressourcen gestalten wir unsere Hilfen wirkungsvoll und wirtschaftlich.
- Wir stellen die angemessene Kontrolle der Mittelverwendung sicher.
- Wir wenden anerkannte Standards für Verwaltung, Einsatz und Abrechnung unserer Finanzmittel an.
- Wir bemühen uns um größtmögliche Transparenz und informieren Öffentlichkeit und Spender über unsere Arbeit sowie deren Ergebnisse. Wir legen Rechenschaft über die Verwendung der uns anvertrauten Mittel ab.

Über ihre Netzwerke Caritas Internationalis (Rom) und Action by Churches Together (Genf) sind Caritas international und Diakonie Katastrophenhilfe Mitunterzeichner des Code of Conduct for the International Red Cross and Red Crescent Movement and NGOs in Disaster Relief - 1993, Steering Committee for Humanitarian Response, Geneva